

# Ferien in England

Autor(en): **D.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **39 (1934-1935)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313006>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auge zu schauen und seine zu mir sprechende Stimme zu hören; es durchrieselte mich mit süsser Gewalt, es zog mich zu ihm hin. Es war das Vaterauge, das Vaterwort. »

---

## Ferien in England

Diesen Sommer reisten wir, 40 junge Leute aus der Schweiz mit zwei Führern, nach England, um da unsere Ferien zu verbringen. Am 14. Juli abends hielt unser Autobus vor dem Ferienhaus, das « Chantry » genannt, in der Nähe der Stadt Ipswich, im Südosten Englands. Neun Fahnen flatterten, von Lampenlicht beleuchtet, über dem Eingang des Hauses; die Fahnen von England, Deutschland, Holland, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Spanien und der Schweiz. Gäste aus allen diesen Ländern waren schon angekommen. Sie begrüßten uns fröhlich, griffen nach unsern Koffern und brachten sie schwatzend und lachend ins Haus.

Eine Weile später versammelten sich alle Leute, die im Hause wohnten, Leiter, Führer und Gäste, in einem grossen Raum. Es war derselbe Raum, in dem wir während der kommenden vier Wochen manchen Vortrag hörten, oft auch Musik, wo wir uns gegenseitig unsere Lieder sangen, wo wir spielten und manchmal des Abends tanzten. An jenem ersten Abend begrüßte einer der Leiter, Captain Courtier, uns Schweizerleute und führte uns ein. Das « Chantry », so sagte Captain Courtier, sei vor wenigen Jahren von Lord Woodbridge der Stadt Ipswich als Geschenk übergeben worden, und diese stellte es nun der gemeinnützigen Institution « International Friendship Centre », zur Verfügung. So beherberge das alte Landgut seit zwei Jahren von Ostern bis gegen Ende September Leute von 16–30 Jahren aus verschiedenen Nationen, die wünschten, Leute aus andern Ländern kennen zu lernen und zugleich Einblick zu gewinnen in englische Verhältnisse.

Der Vortrag bestätigte unsere Erwartungen und weckte neue Freude. Am nächsten Tag hatten wir Musse, uns auf dem Landgut umzusehen. Das grosse, alte Schloss steht mitten in einem Park von fast sechs Aren Ausdehnung. Rosenhecken umsäumen weiche Rasenplätze. Zedernbäume recken ihre breiten Aeste darüber hin. Ausserhalb der Hecken ist Weide, wo Schafe grasten, ein kleiner Wald und ein dunkler Teich mit Seerosen, durch die sich Schwäne einen Weg bahnten, sobald sie jemanden entdeckten, der sie am Ufer mit Futter lockte.

Gruppenweise schlenderten die Gäste durch das weite Gebiet. Es spielten auch etliche Tennis auf dem nahen Tennisplatz. Andere sassen im Schatten eines Baumes, schrieben, lasen oder redeten miteinander. Aber in einer stillen Ecke des Gartens, halb umgeben von einem grossen Gebüsch, hörte eine Schar der Englisch-Lehrerin zu, die vorlas und englische Sprache lehrte.

Mit der Zeit zog uns dieses Leben in seine Ordnung hinein. Neun Sprachen schwirrten im selben Haus durcheinander. Das Sichgegenseitigverstehenwollen aber zwang zum Englischreden.

Offt stand ein grosser roter Omnibus nach dem Frühstück vor dem Hause. Auf dem Programm am schwarzen Anschlagbrett im Lesezimmer hatten wir einige Tage zuvor gelesen, wohin er uns bringen sollte. So reisten wir nach Felixstowe, dem Badeort am Meer, nach Colchester zu den alten Ruinen und dem alten Schloss, das viele Funde aus der Römerzeit in sich birgt, und nach

Cambridge, der einzigartigen Stadt mit ihren klosterähnlichen Universitäten, wo einige unserer englischen Leiter studierten. In kleine Gruppen aufgeteilt und jede mit einem Führer versehen, hatten wir auch Gelegenheit, zwei Tage lang durch London zu streifen, um von Englands Hauptstadt einen Eindruck zu gewinnen. So bekamen wir ein grosses Stück neue Welt zu sehen. Wir sollten auch Einblick ins Innere erhalten. Oft besuchten uns Leute aus der nahen Stadt Ipswich, um mit uns zu reden, zu spielen oder zu tanzen. Sie luden uns gruppenweise in ihre Familien ein. Dasselbe taten die Freunde der Institution in englischen Häusern auf dem Land und in den benachbarten Städten. Auch Schulen schlossen ihre Tore auf, um uns zu empfangen. In der einen waren es die Kinder selber, die uns durch die Räume führten, auf unsere Fragen verständig antworteten, sichtlich stolz über ihr anvertrautes Amt.

Rasch waren die vier Wochen Ferien in England verflossen. Ins «Chantry»-Tagebuch wurden wieder ein paar Seiten mehr geschrieben. Was darin zu lesen war, war Ausdruck der Freude über alles, was wir Schönes und Interessantes hatten erleben dürfen und des Dankes an die Leiter der Institution, die uns dies ermöglicht hatten.

Zahlreiche Freunde des «Chantry» aus Ipswich, den naheliegenden Landhäusern und Städten feierten noch den letzten Abend mit uns. Einige von ihnen standen selbst am folgenden Morgen beim Autobus, um uns wegfahren zu sehen. Sie winkten, bis wir hinter den grossen Bäumen am Eingangstor verschwunden waren. Seit dieser Zeit reisen manche Briefe mehr über die Grenzen, von einem Land ins andere. Die tragende Idee war auf unserem Abzeichen versinnbildlicht durch einen Eichenbaum, der seine breiten Aeste über grünes Land hin streckt. Darum herum steht in goldenen Buchstaben geschrieben: The Chantry, International Friendship Centre, Ipswich. D. A.

---

## **Aufruf**

### **an die Sektionspräsidentinnen und an alle unsere Mitglieder**

Die Präsidentinnen erhalten in den nächsten Tagen vom «Komitee für die Emigrantenkinder in Paris» Zirkulare zugestellt, mit der Bitte, dieselben an alle Mitglieder weiterzuleiten.

Der Zentralvorstand unterstützt diese Bitte warm. Kolleginnen, helfen Sie alle mit, unsägliche Not zu lindern. Verpflichten Sie sich zu einer kleinen monatlichen Gabe, lassen Sie Ihre Schüler in irgendeiner Weise jenen armen Kindern helfen, besuchen und unterstützen Sie die Veranstaltungen des Komitees an Ihrem Orte (z. B. die Vorträge von Frl. Dr. Eisfelder) und denken Sie daran, dass alle unsere Opfer und alle unsere Mühen lächerlich klein sind im Vergleich zur bitteren, unverschuldeten Not jener Elenden in Paris.

Im Auftrag des Zentralvorstandes : E. E.

---

## **Sitzung des Zentralvorstandes**

Protokollauszug

**Samstag/Sonntag, 29./30 September, 15 und 9 Uhr, im Lehrerinnenheim, Bern**

Anwesend alle Mitglieder.

1. Unter den Mitteilungen interessierte besonders der Bericht von Frl. Grosjean über den Kurs für Fraueninteressen des schweizerischen Stimm-